(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 105. Berlin, Mittwoch, den 5. Mai 1852.

Die nächste Nummer erscheint am Freitag, den 7. Mai.

Alte und neue Steuern.

Es macht uns ungemein viel Spaß, daß unsere Regierung, die bekanntlich mit der Revolution gründlich gebrochen, in einem Punkte gegen die gerettete Bourgeoisie ungemein demokratisch zu Werke geht, und zwar im Punkte der **Steuern**.

Schon die Einkommensteuer ist solch eine Maßregel, die in dem Prinzip der Demokratie begründet ist. Sie legt die Pflicht, für den Staatshaushaltsetat zu sorgen, den Bürgern im Verhältniß der Vortheile auf, welche sie aus dem Leben im Staate gewinnen; jetzt aber hat die Regierung noch einen Schritt weiter vorwärts gethan, sie hat eine Eisenbahnsteuer den Kammern vorgeschlagen, eine Steuer, die je nach dem Gewinn, den die Eisenbahnen abwerfen, im Prozentsatz erhöht wird, das heißt eigentlich, sie legt den Aktionären eine progressive Einkommensteuer auf. Sie thut also hierin das, was die Bourgeoisie als den schwersten Frevel der Demokratie ausschrie, und weshalb sie sich unter den Schutz der Bajonette flüchtete, um sich retten zu lassen.

Die Bourgeoisie ist gerettet und die Steuern steigen immer weiter. Aber wenn die Bourgeois so viel Hirn im Kopf als Geld im Beutel hätten, so würden sie einsehen, daß die Demokratie es doch anders im Sinne hatte!

Die Demokratie stellte freilich die Einkommensteuer und zwar eine progressive Einkommensteuer an die Spitze ihres Programms; aber sie bestand dafür auf Abschaffung anderer Steuern, welche auf den nothwendigsten Lebensmitteln und Lebensbedürfnissen lasten. Die Demokratie begreift es nicht, wie man Brod, Salz, Fleisch, Bier, Obdach und Kleidung besteuern kann, diese allernothwendigsten Dinge des Lebens, die Jedermann auch ohne die staatliche Gesellschaft erschwingen muß, deren Erwerb eine Art **Naturzwang** ist. Die Demokratie will die Besteuerung nur von dort ab beginnen lassen, wo das Naturbedürfniß befriedigt und das höhere Bedürfniß des gesellschaftlichen Lebens beginnt, welches der Staat zu fördern hat und das der Staat auch als Nothwendigkeit herstellt.

Wir haben daher auch gar nichts gegen eine Eisenbahnsteuer, sobald sie nur vom **Gewinn**, den sie abwirft, einen Theil an den Staat abgeben muß. Das ist eine Einkommensteuer einer **Gesellschaft** und wenn wir überhaupt für die Einkommensteuer der Privatleute sind, so ist kein Grund vorhanden, uns gegen die Einkommensteuer einer Gesellschaft von Privatleuten zu erklären. — Wir finden z. B. eine Gewerbesteuer, die ein wie alle Mal enthoben wird von einem Gewerbetreibenden, gleichviel ob er und was er durch sein Gewerbe verdient, weit ungerechter als eine Eisenbahnsteuer, die ja nur einen kleinen Theil des Gewinnes für den Staat in Anspruch nimmt.

Allein wenn wir im Prinzip für die Eisenbahnsteuer sind, so müssen wir in der Praxis freilich fragen: wodurch entschädigt denn die Regierung das Land für diese neue Steuer?

An neuen Steuern haben wir überhaupt großen Segen, und hauptsächlich an solchen Steuern, deren Belauf man gar nicht im Voraus berechnen kann. Einkommensteuer, Zeitungssteuer, Eisenbahnsteuer und wenn's so fortgeht, dürften wir wohl noch ein paar neue Separatsteuern kennen zu lernen die Ehre haben. Was aber, fragen wir, wird von alten Steuern dafür abgeschafft? Die alten Steuern gehen fort und die neuen wachsen!

Von einigen gutgesinnten Zeitungen wird es uns

aber noch gar hoch eingeschätzt, daß die Steuerfreiheit des Adels denn doch aufgehoben wird. Nun, das ist im Prinzip ganz richtig und wenn man die Herren, die künftig Steuern zahlen sollen, nur nicht dafür noch entschädigen müßte, weil sie ein halbes Jahrhundert keine Steuern bezahlt haben, so könnte es uns auch schon gefallen. Aber in der Praxis müssen wir wiederum fragen: Was haben wir davon? — Wenn die Demokratie die Aufhebung der adligen Steuerfreiheit forderte, so hatte sie das Motiv, daß der Staat für die einzunehmende neue Steuer in andern Dingen eine **Steuererleichterung** werde eintreten lassen. Aber jetzt hören wir nur von neuen Steuern, ja es wird sogar schon die Erhöhung der Salzsteuer beantragt, als ob das Pfund Salz, das man mit drei Pfennigen hätte kaufen sollen, nicht schon hoch genug besteuert ist, wenn man einen Groschen dafür zahlen muß! — von Abschaffung einer alten Steuer vernimmt man vorerst kein Wort.

Aber man glaube ja nicht, daß wir solche Philister sind, überhaupt über **hohe** Steuern zu klagen. Wir sind wiederum auch hier im Prinzip nicht gegen große Staatseinnahmen. Wir müssen aber in der Praxis die Frage stellen: wie werden die großen Staatseinnahmen **verwendet?** Das ist die Hauptsache. Eine Regierung, die recht hohe Steuern erhebt, kann eine ganz vortreffliche Regierung, und eine Regierung, die sehr wenig Steuern erhebt, eine ganz erbärmliche sein, denn es kommt eben darauf an, **was ein Staat mit seinen Steuern anfängt!** Giebt er viel für nützliche Dinge aus, so thut er gut daran; giebt er aber auch nur wenig für unnütze Dinge aus, so ist es vom Uebel. Chausseen, Eisenbahnen, Kanäle, Landstraßen, Brückenbauten, Entwässerungen, Schulen und Gerichte, das sind Dinge, für die ein Staat nie zuviel ausgeben kann. Diplomaten-Orden, großes Beamtenthum, ausgedehnte Polizeiwirthschaft und müßiges Soldatenspiel sind Dinge, die für's halbe Geld zu theuer sind.

Darum ist all' das Jammern der Bourgeoisie über die **neuen** Steuern und die **hohen** Steuern ganz falsch. Die **neuen** Steuern sind im Prinzip schon richtiger als die alten und die **hohen** Steuern schaden einem Volke an sich nichts. Wir fordern nur bei **Einführung** von **neuen** Steuern **Abschaffung alter Steuern** und bei Einziehung großer **Staatseinnahmen** gute Verwendung der **Staatsausgaben!**

Berlin den 4 Mai.

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Steuer auf inländischen Rübenzucker, von 3 Sgr. auf 4½ Sgr. für den Zentner Rüben berathen. Es stellte sich dabei heraus, daß selbst die Vertheidiger der jetzigen niedrigern Besteuerung der Ansicht waren, dieser Industriezweig vertrage eine erhöhte Besteurung, und nur die Erhöhung derselben während der laufenden Steuerperiode erschien ihnen ungerechtfertigt. Camphausen wünschte die Erhöhung sogar auf 6 Sgr. für den Zentner, und hielt schließlich dem zarten Gewissen derjenigen, die eine erhöhte Besteuerung jetzt für unmoralisch hielten, eine Bußpredigt darüber, daß sie nicht gleiches Zartgefühl bei der plötzlichen Besteuerung der Zeitungen an den Tag gelegt hätten. — Die Regierungsvorlage wurde mit 134 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

— Die aus sogenannten Fachmännern in Frankfurt niedergesetzte Kommission zur Berathung eines Bundes-Preßgesetzes oder allgemeiner maßgebender Bestimmungen hat ihre Arbeiten geschlossen, ohne irgend etwas zu Stande gebracht zu haben.

— In der bekannten Angelegenheit der hannoverschen Ritterschaften ist eine Mittheilung der hannoverschen Regierung an den Bundestag gelangt, nach welcher dieselbe hofft, diese Angelegenheit auf gütlichem Wege zu beseitigen.

— Nach dem Fr. J. ist eine Einigung zwischen Dänemark und dem Herzog v. Augustenburg bereits erfolgt; die näheren Umstände sind zwar noch nicht bekannt; indessen wird mitgetheilt, daß dadurch zugleich die bei der Bundesversammlung schwebende schleswig-holsteinische Erbfolgefrage ihre Erledigung gefunden habe.

—** In den Zeitungen und auch in dieser Zeitung werden die muthmaßlichen Wetter-Verkündigungen, die ein Professor Stiefel in Karlsruhe erfindet, einem größern Leserkreis vorgeführt. Wir brauchen nicht darauf aufmerksam zu machen, wie wenig an solchen Verkündigungen Wahres ist. Die Kälte, die seit einigen Tagen hier herrscht, schlägt die Verkündigung von hellem und warmem Wetter für die Tage vom 1. bis 5. Mai am Besten. Gleichwohl halten wir es nicht für überflüssig, die Zeitungen von Verbreitung solcher Verkündigungen abzumahnen, selbst wenn sie den bescheidenen Titel von **Vermuthungen** an sich tragen. Was Herr Stiefel als Vermuthungen giebt, ist so allgemein, daß es auf gut Glück von jedem Monat gegeben werden kann, zumal wenn man seine Prophezeihungen in Karlsruhe macht und die Zeitungen sie bis nach Königsberg tragen. Von Karlsruhe bis Königsberg ist aber an einem und demselben Tage so verschiedenes Wetter an verschiedenen Orten, daß jede Art von allgemeiner Prophezeihung an irgend einem Orte richtig eintrifft, und das Volk leicht irre führt. — Wir haben der Irrthümer genug zu beklagen. Falsche Propheten wuchern zu üppig im Sumpf des geretteten Deutschlands empor; wir sollten uns davor hüten, das einzige, was nicht den Geist trügt, die **Naturwissenschaft,** durch prophetische grundlose Vermuthungen, dem Volke zu verleiden. Professor Stiefel's Vermuthungen sind offenbar leere Erfindungen.

— Nach einer Verordnung des Magistrats sollen in drei Jahren sämmtliche städtische Beamte zu Pensionsbeiträgen herangezogen und zum Beitritt zur Wittwenkasse verpflichtet werden. —

— Der „N. Z." schreibt man aus Dresden: Dem Gerücht, das vor mehreren Monaten durch die Zeitungen ging, Bakunin sei in der Festung Schlüsselburg an der Wassersucht gestorben, glauben wir bestimmt widersprechen zu können. Einem vor wenig Tagen hier angekommenen Briefe aus Petersburg von gut unterrichteter Hand entnehmen wir, daß Bakunin noch als Gefangener „in der Nähe Petersburgs" (wahrscheinlich in Schlüsselburg) lebte.

— Das Handelsministerium hat den Direktionen der unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen untersagt, ferner an Sonntagen Extrafahrten zu veranstalten, „damit weder das Publikum zu Lustreisen verlockt, noch die Bahnbeamten mehr als unvermeidlich in der Ruhe, resp. Heiligung des Sonntags gestört werden."

— Die Druckschrift: Die Geheimnisse des Weltheilandes oder Leben und Tod Jesu von Eugene Sue ist mit Beschlag belegt worden.

— Am 1. Mai wurde im großen Exerzierhause zu Potsdam an alle dort anwesende Militärs, die in den Jahren von 1848 und 1849 im Heere gedient hatten, die hohenzollernsche Medaille in Bronce vertheilt. Der König erschien mit derselben am 2. auf der Parade.

— Ein Viertel des großen Looses ist, wie uns mitgetheilt wird, Einwohnern aus Schöneberg bei Berlin zugefallen; es sollen an demselben zwei Bauergutsbesitzer, ein Kossäth und ein Mauerpolier Theil haben.

— Vor einiger Zeit hatte ein Arbeitsmann auf dem Haus-

voigteiplatze eine Katze gegriffen, dieselbe gemißhandelt und sich angeschickt, derselben öffentlich das Fell abzuziehen. Er wurde damals nur durch das besonnene Benehmen eines Schutzmanns der Volksjustiz entzogen. Auf Grund der vom Polizeianwalt wegen Thierquälerei gegen ihn erhobenen Anklage ist er vom Einzelrichter zu einer Geldstrafe von 15 Thlrn. oder 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 105. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 35,885. nach Naumburg bei Vogel, 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 17,738. 28,522. 35,527. 65,014. 73,412 und 75,306 in Berlin bei Seeger, nach Breslau bei Scheche, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Neumarkt bei Wirsieg und nach Schweidnitz bei Scholz; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2329. 3632. 4679. 6737. 11,453. 15,236. 15,296. 16,985. 17,034. 17,527. 22,356. 26,635. 26,872. 33,152. 38,851. 39,412. 40,189. 43,134. 43,844. 44,956. 55,910. 58,010. 58,074. 59,677. 60,005. 62,411. 62,961. 65,587. 72,487. 73,347. 74,612 und 78,323; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4412. 4539. 6050. 7231. 7593. 10,624. 13,008. 13,232. 14,476. 15 971. 16,712. 17,773. 23,340. 26,651. 28,709. 29,788. 30,787. 31,939. 32,339. 37,009. 39,514. 42,486. 42,644. 45,956. 46,348. 46,969. 50,347. 51,611. 58,278. 60,049. 61,938. 62,838. 63,169. 64,950. 66,718. 69,270. 69,850 und 75,871; 59 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 6964. 8617. 8922. 9540. 16,778. 17,163. 17,569. 17,702. 19,197. 21,132. 21,861. 22,887. 23,071. 23,247. 24,969. 27,551. 27,588. 31,285. 33,132. 35,388. 36,766. 38,499. 39,087. 39,566. 40,567. 42,199. 42,466. 43,399. 43,979. 46,229. 46,404. 48,424. 49,412. 49,866. 50,895. 53,637. 55,185. 56,486. 56,835. 58,801. 59,025. 60,952. 61,040. 61,488. 63,095. 64,799. 65,009. 68,392. 70,279. 70,377. 70,488. 70,593. 70,979. 71,840. 71,874. 72,711. 74,020. 75,024 und 75,720.

— Je mehr der Strom der Auswanderung zunimmt, heißt es in der „K. Z." desto größer wird die Zahl der auswärtigen Agenten, welche zum Kaufe des deutschen Bauers als Arbeitsvieh für die entnervten Kreolen Süd- und Mittelamerika's herbeieilen. Wir haben schon die Ankunft des Hrn. Kleudgen aus Janeiro in Hamburg gemeldet. Aus zärtlicher Liebe zu den Deutschen soll eine zweite Menschen-Ladung nach den Gefilden der Provinz Rio Grande geschafft werden; die erste Ladung ging bereits im August vorigen Jahres dahin ab. Wirft man nun einen Blick auf die Karte, so tritt in der Anlage der Kolonieen sogleich der Plan der dortigen Provinzialregierung hervor, die Indianerstämme der Urwaldung zu zerniren, die Deutschen zu Militärkolonieen zu verwenden und ihnen außerdem die Urbarmachung der Acker zu überlassen. Daher die zerstreute Lage der Kolonieen am Saume des Urwaldes, die bei dem Mangel an Straßen fast ohne Verbindung mit einander sind. Für jeden Einwanderer erhält der Agent natürlich für seine Bemühung eine Prämie, die Angelegenheit wird also als ein kaufmännisches Geschäft und muß als solches beurtheilt werden. Der Gewinn des Agenten ist doch die Hauptsache. Die Polizei kann gegen Betrügereien wenig schützen, aber die Geistlichen und Schulmänner auf dem Lande hätten die Gelegenheit zu belehren, zu warnen, wenn die meisten nicht auf dem Gebiete des praktischen Lebens geistig todt und stumpfsinnig wären.

— Polizeibericht vom 4. April. Am 3. d. Mts. geriethen in einem parterre belegenen Zimmer der Kaserne des Kaiser Alex. Grenadier-Regiments, Alexanderstr. 56 einige in einer Kamminvorlage aufbewahrten Gegenstände dadurch in Brand, daß der daneben befindliche mit einem eisernen Rohr versehene Ofen stark geheizt und wahrscheinlich Funken umhergefallen waren. Im ganzen Gebäude hatte sich ein so starker Rauch verbreitet, daß man allgemein ein bedeutendes Feuer vermuthete. Der Brand wurde rasch und noch ehe die Feuerwehr zur Stelle kam, gelöscht. — In seiner Wohnung erhängte sich zur nämlichen Zeit ein 26 Jahr alter Handwerker aus Eifersucht. — Einem Dienstknecht von außerhalb, der am 3. Nachmittags in der Expedition am Oranienburger Thore eben Mehl versteuert hatte, ward beim Hinausgehen aus der Thüre, welche vom Winde heftig zugeworfen ward und zwischen die er mit der linken Hand gerieth, das obere Glied des Mittelfingers abgequetscht.

Königsberg. Das als seetüchtig bewährte Dampfschiff „Stettin" macht auch in diesem Sommer wieder seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Stettin. Tiefgebaut, mit einer starken Maschine von 140 Pferdekraft versehen, verkupfert und komfortable eingerichtet, hat das Schiff eine Tragfähigkeit (natürlich mit Einschluß der Kohlen) von ungefähr 2000 Zentnern und bietet den heftigsten und gefährlichsten Stürmen der Ostsee Trotz. Ueberdies gewähren die eleganten, geräumigen und was in den kalten Frühlings- und Herbsttagen ungern vermißt wird, heizbaren Kajüten den Passagieren die größten Bequemlichkeiten.

Bremen. Der Senat hat am 3. Mai im Einvernehmen mit dem Bundeskommissar und im Namen des Bundes die weitere Ausführung der Bundesbeschlüsse statt der Verfassungsparagraphen über Verfassungsänderungen, so wie in Betreff des Modus, wie Meinungsverschiedenheiten zu erledigen, verordnet. Das Recht der Bürgerschaft, Polizeiverordnungen für ungültig zu erklären, gilt provisorisch. Verfassungsveränderungen sind nur durch gemeinschaftlichen Beschluß vorzunehmen. Meinungsverschiedenheiten entscheidet das Gericht. Der Senat hat ausschließlich die Polizeiangelegenheiten. Die Bürgerschaft kann gegen Polizeiverordnungen remonstriren, eventuell gerichtliche Entscheidung anrufen. Auch sind provisorische Bestimmungen, die Deputationen betreffend, erschienen. Die Pressen der Meyer'schen Druckerei sind wieder entsiegelt worden; der demokratische „Volksfreund" wird in derselben weiter erscheinen.

Darmstadt. Die angesehensten hiesigen Kaufleute haben an das Finanzministerium ein Gesuch gerichtet, in welcher die Bitte ausgesprochen wird: „Die Behörde wolle sich entschieden dafür verwenden, daß der Zollverein mit Preußen auch fernerhin bestehen bleibe und insbesondere der Eintritt Oestreichs in denselben nicht zur maßgebenden Bedingung für die Fortdauer des Zollvereins mit Preußen gemacht werde."

München. Ein Gerücht, das den Standpunkt der öffentlichen Meinung vollständig bezeichnet, lautet dahin, daß der König mit Herrn von Abel, vormärzlichen Andenkens, wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern seit länger in Unterhandlung stehe.

Baiern. Ein kriegsministerielles Reskript befiehlt allen Offizieren vom Generallieutenant abwärts den Besuch des sonntägigen Gottesdienstes. — Das Münchener Gericht hat die Vernichtung der Schrift: „Memoiren der Lola Montez" wegen Angriffs auf die katholische Kirche und die Amtsehre der katholischen Geistlichkeit in Baiern verfügt.

Karlsruhe. Der Prinz-Regent hat am 3. nach einer eindringlichen Rede die Huldigung der höheren Staatsdiener im Schlosse, der Unterbeamten im Ständehause entgegengenommen, und hat die Bürgerschaft auf dem Rathhausplatze den Eid der Treue geleistet. (Tel. Dep.)

Wien. Baron Kampen ist zum Chef eines neugebildeten Polizeiministeriums ernannt worden. Alle Vereine, Gewerke, Zünfte, die ganze journalistische Presse, deren Ueberwachung seither dem Ministerium des Innern zugewiesen war, werden von nun an dem Ministerium der Polizei unterworfen sein.

Schweiz. In Lenzburg, Kanton Aargau, hat der Gemeinderath ein im geschlechtlichen Umgang betroffenes Mädchen zu halbstündiger Ausstellung mit einer angehängten Tafel, worauf das Wort „Unzucht" zu lesen war, verurtheilt.

Paris, 2. Mai. Wie alle Sonntage, fand auch gestern

eine Revue statt; das Auffallendste dabei war, daß man nicht den Ruf: „Es lebe der Kaiser“ hörte. Wie erzählt wurde, war dies den Truppen befohlen worden.

Paris, 3. Mai. Der gesetzgebende Körper diskutirt das Rehabilitations-Gesetz.

(Tel. Dep.)

Athen. Nach der Triester Zeitung ist der Adjutant des Königs, Thamis Karatassos, angeblich wegen Nachsicht mit den Verbreitern der Verschwörungsgerüchte, plötzlich entlassen worden.

(Tel. Dep.)

Warschau. Am 2. Mai gegen 8 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in bestem Wohlsein hier eingetroffen.

(Tel. Dep.)

England. Im Parlamente wurden die Minister wegen der anscheinend offiziellen Aufnahme des Exdiktators Rosas — es waren demselben nemlich u. A. die Zollgebühren erlassen worden — interpellirt. Rosas herrschte in Buenos-Ayres in Südamerika mehrere Jahre als Diktator und entfaltete dabei eine Grausamkeit, die ihm den Namen eines amerikanischen Nero verschafft hat. Jetzt hat er endlich den gerechten Lohn erhalten; als Flüchtling, von allen Mitteln entblößt, hat er die englische Küste bestiegen und wird hoffentlich für immer unschädlich bleiben. Folgende Notizen über Rosas werden von Interesse sein. Rosas ist ein großer, hübscher Mann, der in seinem Aeußeren nichts vom Spanier an sich hat. Wenn er will, kann er die feinsten Manieren annehmen, und hat eine solche Gewalt der Rede, daß er im Zwiegespräche einen Jeden für sich einnimmt, nämlich wenn er es für der Mühe werth hält; und so hat er so viele fremde Diplomaten getäuscht. Zuweilen giebt er sich aber auch wieder den größten Rohheiten hin, je nachdem die Umgebung ist. In einem Landhause Rosas' soll eine Kiste mit Menschenköpfen gefunden worden sein; ein Korrespondent der „Times“ spricht nur von einigen Menschenschädeln mit Devisen. Bekannt ist, daß ein italienischer Apotheker, Namens Ferrari, einen Menschenkopf hat einbalsamiren müssen. Er war einem Häuptlinge, Namens Pancho el nato (der Kurznasige) abgeschnitten. Dieser Kopf wurde in dem Hause Rosas' in der Stadt aufbewahrt. Die Ohren dieses Kopfes wurden auf einem Teller bei einem Balle im Hause Rosas' herumgereicht, und zwar an einm rothen Bande. Englische Marine-Offiziere, welche zugegen waren, verließen sogleich den Saal und haben diese Geschichte seiner Zeit in den Zeitungen veröffentlicht. Bei den vielen Aufständen, welche gegen Rosas vorgekommen sind und die er alle besiegte, war es eine gewöhnliche Sache, daß Köpfe von den Anführern in sein Haus eingebracht wurden. Der erwähnte Apotheker wurde oft in Anspruch genommen und verließ deshalb die Stadt, da ihm die Sache doch zu grauenhaft war.

Rosas hatte eine Bande gebildet unter dem Namen „Mazurka“, welche aus den größten Banditen und Meuchelmördern des Landes bestand, und diese schickte er immer aus, wenn Opfer seiner Wuth fallen sollten. Die Exekutionen geschahen absichtlich des Nachts, um Schrecken einzujagen. Ein Spanier, Namens Sanchez, der sich nie um Politik kümmerte, stand bei hellem Tage ruhig vor seiner Thür; die Mazurka-Bande ging gerade vorbei, und einer der Kerle, der gegen Sanchez eine Privatrache hatte, ersticht ihn, und sofort wurde der Körper auf eine Theertonne gelegt und verbrannt. Das Eigenthum des Sanchez wurde konfiszirt, weil er vom „Volke“ gerichtet. Wie unzählige Male ist die Mazurka Nachts in Häuser eingebrochen und hat die Einwohner gemordet oder hinausgejagt, und wurde dann das Haus als National-Eigenthum von Rosas einer seiner Kreaturen geschenkt! Wie hat man nicht den gebildetsten Damen auf freier Straße die Flechten abgeschnitten und Pechpflaster in's Haar geklebt, wenn sie sich ohne rothe Schleife sehen ließen? Freilich fielen diese Schreckensszenen gerade nicht alle Tage vor; denn wer hätte dann wohl in einem solchen Lande leben können! Gewöhnlich kamen solche Grausamkeiten nach Besiegung irgend eines Aufstandes vor; war der Ausgang noch nicht gewiß, so war Rosas immer milde. Rosas gehörte der föderalen Partei an, und das Abzeichen derselben war roth; nach und nach mußte nun diese Farbe überall gebraucht werden. Alle Thürpfosten in den Straßen, kurz, alles Holzwerk in der ganzen Stadt mußte roth angestrichen werden. Die Männer trugen ein rothes Band um den Hut, ein anderes rothes Band im Knopfloch mit Rosas Bildniß und eine rothe Weste. Die Todtenwagen wurden roth angestrichen, und Postillone in rother Jacke fuhren die Leichen. „Bis zum Grabe sollt ihr meine Farbe tragen!“, war Rosas Wahlspruch. Die blaue Farbe, das Abzeichen der unterlegenen Partei der Unitarios, war auf das strengste verboten, eben so die grüne Farbe, wie man sagt, weil sich einmal ein Regiment gegen ihn empörte, welches diese Farbe als Uniform trug. Also kein blau, kein grün mehr! Als dieser Machtspruch erscholl, drang die Mazurka in die Häuser, ließ sich Kleider, Porzellan ꝛc. zeigen, worauf auch nur ein Gedanke von diesen Farben war, und vernichtete sie. Die Fabrikanten in Europa mußten nun auf eigene Art für Buenos-Ayres arbeiten, da auch das geringste Titelchen in Blau und Grün verboten war. Offene Westen mit Shawl-Kragen waren verboten, weil sie durch ihre Form an ein U erinnerten (Unitario), eben so die Bärte ums Kinn herum. Auch wurde die Frisur der Damen registrirt, und nie durfte darin die Form eines U vorkommen. Im Theater, vor der Aufführung eines Stückes, traten sämmtliche Schauspieler auf die Bühne und schrieen im Chor: „Viva la Federacion,“ (Es lebe die Föderation, Tod den Unitariern). Bei einer Auktion, vor Beginn derselben, der nämliche Schrei von dem Auktionär. Beim Beginne der Schulen derselbe Schrei vom Lehrer, Antwort der Jugend im Chor. Zu jeder Stunde der Nacht schrie der Nachtwächter: „Es lebe die Föderation! Mögen die wilden Unitarier sterben! Es lebe der Hersteller (Rosas)! Drei Uhr hat es geschlagen und heiteres Wetter!“ Auf allen öffentlichen Gebäuden war dieser Spruch angebracht; alle Dokumente, Siegel von Behörden, Drucksachen ꝛc. enthielten ihn. —

Vermischtes.

† Friedrich Gerhard (jetzt mit seiner Familie in Pennsylvanien, Beaver-Meadow, Carbon-County ansäßig) hat dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ einen längeren Aufsatz mitgetheilt, der sehr interessante statistische Notizen über die deutsche Presse in den Vereinigten-Staaten enthält. — Pennsylvanien hat die älteste deutsche Bevölkerung, wie denn die Hälfte der jetzt aus 2,300,000 bestehenden Bevölkerung dieses Staates deutsch oder doch deutschen Ursprungs ist, den man jedoch bei häufig ins Englische übersetzten Familiennamen oft bis zurück zur dritten oder vierten Generation zu suchen hat. Man würde sich, schreibt Gerhard, drüben einer sehr schmerzlichen Enttäuschung hingeben, wenn man glauben wollte, daß unsere so herrliche und reiche Muttersprache hier rein gesprochen werde; vielmehr ist das in Pennsylvanien gesprochene Deutsch meistens dermaßen durch englische

(Fortsetzung in der Beilage.)

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Hierzu eine Beilage.

Worte, oder, um mich richtiger auszudrücken, durch englisch klingende, an das Englische erinnernde Ausdrücke entstellt, daß der alte Pennsylvanier-Deutsche den Neu-Eingewanderten häufig eben so schwer versteht als letzterer den erstern. Um einen Begriff von dieser pennsylvanisch-deutschen Sprache zu geben, will ich nur ein Paar Beispiele anführen. Man will Jemand besuchen, er ist aber ausgezogen. „Er ist weggemuhwt" ist die Antwort. (To move heißt ausziehen und daraus wird hier wegmuhwen gemacht.) — — „Laß' uns einen Tausch machen" heißt: „Loß' uns schwappen!" — — „Ich habe es nicht" drückt der Pennsylvanier-Deutsche durch: „selles hab' i nit" aus; während oben bei to move ein englisches Wort verdorben wurde, wird hier dem deutschen Worte „dasselbe" Zwang angethan. — — „Wie gleichst Du mein grünes Frack?" fragt ein Mädchen das andere, und will damit die Frage ausdrücken: „wie gefällt Dir mein grünes Kleid?" (To like — gefallen ist hier in das deutsche Wort „gleichen" umgeändert, obgleich dieses dem Sinne nach dem englischen to like nicht im entferntesten entspricht; und Frack nennt man hier ein Frauenkleid.) — Man fragt die Wirthin: ob das Zimmer schon aufgeräumt sei? — „Jes," antwortet sie (und redet den Fragenden dabei mit Du oder Ihr an, wie denn der Pennsylvanier-Deutsche Jedermann in dieser Weise anredet) „Dei Ruhm is gefixt" — („Jes" vertritt hier die Stelle des englischen yes — ja; „Ruhm" — das englische room — heißt Zimmer, und „gefixt" kommt von dem englischen to fixe — in Ordnung bringen, her.)

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Zacken-Strohagel. wird mit Verlust verk., Fischerbrücke 22.

J. Singer,
Markgrafen- u. Schützenstr.-Ecke.
empfiehlt
Doppel-Long-Shwales
carirt u. einfarbig, volle 5 Ellen groß, à 2, 2½, 3, 3½, 4 thlr.
Gewirkte Long-Shwales
in weiß, schwarz, gelb, roth, grün, blau, à 8, 10, 12, 13½, 15, 17½—20 thlr.
Umschlage-Tücher
in carirt u. einfarbig à 17½, 20, 25 sgr., 1, 1½—2 thlr.
Gewirkte Tücher in schwarz, weiß, gelb, grün, roth, à 2, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6—10 thlr.
Sommer-Tücher in sehr großer Auswahl.
Visites und Mantillen von 3 thlr. an.

Billiger Verkauf
von fertigen Sachen.

Für Herren.
Röcke und Tweens in neuesten hellen und dunkeln Stoffen sehr billig.
Elegante **fertige Westen** à 25 sgr., 1, 1¼, 1½—2 thlr.
Neueste fertige **Hosen**, à 20, 25 sgr. 1 — 1½ thlr.
Mützen, à 6 sgr.

Fertige Knaben-Anzüge.
Tweens, Jacken, Hosen, Westen und Mützen. Fertige Kinder-Kittel u. Höschen in allen Größen und Farben zu sehr billigen Preisen.

Für Damen, junge Mädchen und Kinder
die neueft. Polka-Jacken, Promenaden-Jäckchen u. Visiten von den kleinsten bis zum größten passend u. in allen beliebigen Farben, zu billigen Preisen.
Eine Partie Umschlagetücher in grün, schwarz, blau u. weiß.
Eine Partie fertige Herren- und Damen-Hemden.
Neueste Herren-Halstücher und Taschentücher.
Oberhemden in neuester Façon, von 25 sgr. an.

Zur billigen Handlung von
M. S. Hauff, Landsbergerstraße Nr. 67.
Ecke der Kurzen-Straße.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt alte Jakobstr. 49. wohne, wo ich Eisenwerk zu ganzen Drehbänken, so wie einzelne Theile derselben anfertigen, Schraubstähle in Zwölf Gewindesorten stets vorräthig halten werde, Gewinde-Schneide-Bohre in fünfzig verschiedenen Gewinden letztere jedoch auf Bestellung. Gonserowsky, Metall-Dreher.

Ein Transport gute schlagende Nachtigallen sind angekommen bei Vogelhändler Dehns, Gartenstr. 13; auch sind gute Nachtigallen-Bauer zu haben.

Gesucht wird eine Längen-Theilmaschine Lindenstr. Nr. 54, 2 Treppen.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen ꝛc. zahlt **L. M. Rosenthal**, Spandauerstr. Nr. 60, der Post gegenüber.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt, **Rosenfeld**, Molkenmarkt Nr. 11.

Eine Schlafstelle ist zu vermieth., Louisenplatz 4., 3 Tr. l.

1 Marktbude, 8' z. verm. Friedrichstr. 92 beim Buchbinder.

Ein Malerlehrling verlangt, Hoffmann, Carlstr. Nr. 33.

Einen Schuhmacherlehrl. verlangt Böhm, Alexandrinenstr. 79.

Ein Schneiderlehrl. wird verlangt Zimmerstr. 33 bei Klingler.

Cigarrenmachen wird ordentl. Leuten gründl. gelehrt Auguststr. 37.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

Mustermaler in u. außer d. Hause verl. Herms, Invalidenstr. 89.

Ein Bursche, der Lust hat Drechsler zu lernen, der melde sich Behrenstr. Nr. 51. G. Folgert, Drechslermeister.

Concessionirtes **Schnell-Schönschreibe-**
Institut des Calligraphen **J. Spieß, Friedrichsstr. 189**
eine Treppe (zwischen der Kronen- und Mohrenstraße).
Neue Lehr-Curse für Herren, Damen u. Schüler (getrennt,) Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift garantirt. —

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Cöln am Rhein.

Grund-Kapital	3,000,000 Thlr.
Sämmtliche Reserven	985,826 „
Prämien- u. Zinsen-Einnahme p. 1851.	772,473 „

Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort, unter soliden Bedingungen und billigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.

Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publikum im Allgemeinen — und unsern Freunden insbesondere.

Die Polizen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Komptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. F. Poppe & Comp., Neue Friedrichstr. 37.
J. Louisowsky, Klosterstr. 92., Th. Radeloff, Mauerstr. 90. Carl Wolff, Sebastianstr. 43. A. T. Girach in Schöneberg.

Im Verlage von Franz Duncker (W. Besser's Verlagshandlung), Johannisstr. 11., ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Leuthen
von
C. F. Scherenberg.

Gr. 8. eleg. geh. 25 sgr.; eleg. geb. 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 15 sgr.
Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandl. gratis zu haben.

Heute Morgen 11½ Uhr, entschlief sanft unser geliebter Gatte und Vater, der Messerschmidtmstr. Ferdinand Riewaldt, in seinem 55. Jahre. Allen Verwandten und Freunden diese traurige Mittheilung statt besonderer Meldung.
Berlin, den 3. Mai 1852. Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 6. Mai, Nachm. 4 Uhr statt.